

Versen einerseits die zwei vorderen, andererseits die zwei hinteren Hälften reimt. Vielleicht in Erinnerung an die Hildebert zugeschriebenen Verse gegen das Bier¹, das auch andere Satiriker der poetischen Ader schädlich schalten, entschuldigt Raginald, dass der plumpen, birgenährten Muse Englands die leichte Feinheit des Frankenweines abgehe, fordert aber eingehendes Versuchen dieser seiner Frucht, gleich wie einst dem Dichter die anfangs als unscheinbar verschmähten Aepfel schliesslich köstlich gemundet hätten.

Der Bitte um Antwort entsprach Lambert; und so stehen unter Raginalds Werken drei hexametrische Gedichte Lamberts²: die einzige Poesie, die wir von diesem Cluniacensischen Agitator³ besitzen. Trotz schwersten Metren, die denen des 'Malchus' gleich⁴ (vielleicht nach)gebildet sind, klingen sie nicht allzu gezwungen, verrathen also eine geübte Hand. Das erste bildet Strophen von zwei Versen, caediert jeden hinter der Länge des zweiten und der des vierten Fusses (hepthemimeris)⁵ und reimt nun den ersten Drittelvers mit dem zweiten, den vierten mit dem fünften und den dritten mit dem sechsten. Der Inhalt, übertrieben schmeichlerisch, beschreibt, wie sich die Mitwelt um den Malchus reisst, prophezeit eine mit den Classikern gleich dauernde Unsterblichkeit, hebt aber als besonderes Merkmal nur die rhetorischen Figuren hervor. Die Gedichte III und IV bieten leoninische Verse und III bringt am Versschluss nur einsylbige Wörter. Hierin mahnt Lambert gut mönchisch an des Malchus Beispiel zur Keuschheit und Armuth, in IV wird Malchus angefleht, dem müden Dichter, dankbar für die ihm gespendete Verherrlichung, den Himmel zu sichern.

Die 'dreifädigen'⁶ Verse in XXX entsprechen im Metrum denen Lamberts in II, reimen aber in jedem Verse die drei Drittelglieder. Ihr Inhalt ist eine Ermahnung an die Mönche zum innigen Chorgesang.

Hiermit hängen die folgenden leoninischen Hexameter (XXXI) zusammen, die den symbolischen Sinn der Zahl 24 im Chore erörtern. Beide Stücke entstammen sicher einem Mönche jener Zeit; sie Raginald beizulegen, dafür bietet Stylähnlichkeit und Erhaltung mitten unter seinen Werken genügenden Grund. —

Raginald darf den Namen eines Dichters schwerlich beanspruchen: nur an zwei Stellen hören wir den Pulsschlag eines für die Heimath und den Freund, der um Kirchenideale kämpft, erregten Herzens. Meist drückt ihm die lange Weile

1) Hauréau p. 194. 2) Unten II ff. 3) Cf. SS. XIII, p. 649.
4) S. o. S. 524 Anm. 5. 5) Soweit entspricht unten XXX. 6) 'Versus trilices' ist auch in Malchus ein Theil betitelt; bei Coxe f. 62^b.